

Beruflicher Werdegang von Hiltrud Stäblein

1985 begann meine Ausbildung als Krankenschwester mit langen Einsätzen auf der Chirurgie, septischen Chirurgie, Inneren Medizin, Rheumatologie, Gynäkologie u. Geburtshilfe und Psychiatrie. Als Frischexamierte war ich in einer anthroposophischen Klinik in Bad Liebenzell-Unterlengenhardt, mit dem Schwerpunkt „Innere Medizin“ tätig. Dort folgten zahlreiche innerbetriebliche Fortbildungen für Rhythmische Einreibungen nach Hauschka, Blutegelbehandlung, Schröpfkopftherapie, Aderlass, gesunde Ernährung, Pflanzenheilkunde, Wickel, Auflagen, Bäder und Grundlagen der anthroposophischen Medizin. Dies war eine besonders intensive Zeit, denn ich hatte als Krankenschwester oft eine ganze Station von 20 Patienten allein zu versorgen. Dies war der Anlass für die Ärzte, mich besonders gut in die Verwendung der anthroposophischen Medikamente einzuführen. Zu dieser Zeit belegte ich meinen ersten Kurs in Fußreflexzonen-Massage. Mein weiterer Weg führte mich in die neurologische Abteilung des Juliusspitals. Die besondere Schwierigkeit für neurologische Patienten war oft, dass sie nach stationärer Behandlung im Krankenhaus, den Alltag zu Hause nicht mehr allein bewältigen konnten. Dies bewog mich dazu, mich für die Arbeit in der ambulanten Krankenpflege zu entscheiden, weil diese Menschen besondere Hilfe brauchen. Während dieser Zeit belegte ich zahlreiche Fortbildungen in *humanistischer Psychologie, Meditation, Reiki und verschiedenen Massagearten*.

Ich hielt meine ersten Vortrag für die Rheumaliga: „Muss es immer gleich der chemische Hammer sein?“ und berichtete von Wickeln, Auflagen, Güssen u. s. w.

Da ich für meine Patienten „heilende Hände“ und weil ich mit den rhythmischen Einreibungen immer mehr Erfolg hatte, als ich erwartete, entschloss ich mich zur Heilpraktikerausbildung in Fürth, anfangs nur, um mich rechtlich abzusichern. Die Begeisterung für den Heilpraktikerberuf wuchs während meiner vierjährigen nebenberuflichen Ausbildung. Dann kam der Tag, an dem ich mir plötzlich vorstellen konnte, tatsächlich als Heilpraktikerin arbeiten zu können. Nach bestandener Prüfung im April 1996, hatte ich mehrere Assistenzstellen bei erfahrenen älteren Heilpraktikerinnen, die die westliche Ganzheitsmedizin anwendeten, so wie ich sie in dem anthroposophischen Krankenhaus kennen gelernt hatte. Die Erfahrungen, die ich bei selbständiger Arbeit in einer Massagepraxis sammeln konnte, veranlassten mich, die *Svedish-Esalen-Massage-Ausbildung* in Kalifornien (USA) und die *Ausbildung in Fußreflexzonenmassage* in Regensburg zu absolvieren. Bei meiner Halbtagsarbeit mit körperlich und geistig behinderten Kindern war es unter anderem auch meine Aufgabe, die Kinder, die von Betreuern oder Lehrern geschickt wurden, zu untersuchen. Ich musste entscheiden, ob sie nach Hause, zum Arzt oder ins Krankenhaus mussten und ob ein Medikament notwendig wäre. Außerdem arbeitete ich als Dozentin an Volkshochschulen und in der freien Praxis.

Gleichzeitig wurde die Anzahl der Patienten, die mich als Heilpraktikerin brauchten, immer größer. Nun folgte die größte Entscheidung meines Lebens: Ich machte mich im August 1998 selbständig. Seit dem arbeite ich nun in der Wredestr.18 in Würzburg und möchte mit niemandem tauschen!

Das Wissen um die Verbreitung der Fußreflexzonenmassage und der anthroposophischen Medizin liegen mir sehr am Herzen. Das immer besser werdende Verständnis der tieferen ganzheitsmedizinischen Zusammenhänge ließ es mir immer wichtiger erscheinen, dieses Wissen weiter zu geben.

Im Jahr 2005 schrieb ich einen Artikel für die Heilpraktikerfachzeitschrift über die „Anthroposophischen Hintergründe der Fußreflexzonenmassage“.

Im Frühjahr 2006 hielt ich im Kreiskrankenhaus Kitzingen ein Fußreflexzonen-Seminar für die dortigen Hebammen.

FORTBILDUNGEN

Als Heilpraktikerin besteht Fortbildungspflicht, der ich mit großer Begeisterung nachkomme.

Ich machte **Fortbildungen in: Notfall-Medizin, Anamnese und körperliche Untersuchung, Injektions- u. Infusionstechniken, Blutentnahme und Blutuntersuchungen, Haarmineralstoffanalyse, humanistischer Psychologie, Augendiagnose, Ausleitverfahren, Aderlass, Blutegelbehandlungen, Schröpfkopftherapie, Baunscheidtbehandlungen, Eigenbluttherapie, Neuraltherapie nach Huneke, Chiropraktik und Osteopathie, Homöopathie, Chinesische Medizin, Ohrakupunktur, Akupunktmassage nach Penzel, Lymphdrainage, Polarity, Craniosakral-Therapie u.s.w.**

„Doch wer einmal das Außergewöhnliche erfahren hat, mag sich nicht mehr mit dem Gewöhnlichen begnügen.“ Das war für mich die Svedish-Esalen-Massage-Ausbildung, die teilweise den gleichen Ursprung wie die rhythmische Einreibung nach Hauschka hat. Ähnlich einschneidend waren die Fortbildungen zur „Behandlung von Krankheiten im Kindesalter nach anthroposophischen Richtlinien“ und die Augendiagnose, die mich immer mehr begeistert, je mehr ich damit zu tun habe.

INFORMATION

Die Anforderungen, die einer erfüllen muss, bis er sich Heilpraktiker nennen darf, sind wenig bekannt.

Bei dem Beruf des Heilpraktikers geht es um Grundkenntnisse in Anatomie, Physiologie und in allgemeiner Krankheitslehre, um das Erkennen von Volkskrankheiten oder von schwerwiegenden seelischen Krankheiten.

Sowohl die Zahl an Heilpraktikern als auch der Patientenzulauf steigt. Anfang der 70er Jahre lag die Zahl der Heilpraktiker gerade einmal bei 2000, heute sind es über 20 000, die zusammen auf etwa 15 Millionen Patientenbehandlungen pro Jahr kommen.

„Als Heilpraktiker müssen wir anatomische und medizinische Kenntnisse erwerben wie jeder Medizinstudent bis zum Staatsexamen. Dazu kommen je nach persönlichem Schwerpunkt Spezialausbildungen in naturheilkundlichen Therapien wie Homöopathie, Biochemie, Antlitz-, Iris- oder Zungendiagnose, Akupunktur, Traditioneller Chinesischer Medizin, Ayurveda und vielen anderen alternativen Heilmethoden. Auch Fortbildungen sind Pflicht für die in Verbänden zusammengeschlossenen Heilpraktiker“.

Die Stärke dieses Berufstandes sieht der Leiter des Gesundheitsamtes Würzburg in der Patientenführung, wie sie früher von den Hausärzten geleistet wurde. „Nicht nur Ärzte können heilen“, sagt Konrad Kläß. Gerade bei chronischen Erkrankungen wie Rückenleiden oder Diabetes könne sich der Heilpraktiker viel mehr Zeit nehmen und positiv auf dessen Leben- und Ernährungsgewohnheiten einwirken, ist er überzeugt.

Viele alternative Heilmethoden würden den Menschen als Ganzes mit Körper, Geist und Seele in den Mittelpunkt stellen und dadurch das Vertrauensverhältnis zwischen Heilpraktiker und Patient fördern. Der menschliche Instinkt, aus der Intuition heraus helfen und heilen zu können, komme in der Naturheilkunde oft stärker zum Tragen als in der Schulmedizin.